

## Taqiyya

**Ein besonders heikles Kapitel in der weltanschaulichen Auseinandersetzung mit dem Islam, noch mehr für das persönliche Verhältnis zu Muslimen, bildet deren Zulassung von Lügen, ja die Verpflichtung zu solchen, wenn sie der islamischen Sache nützlich sind. Dieses Verhalten wird in der islamischen Fachsprache als „taqiyya“ bezeichnet.**

Das arabische Wort bedeutet zunächst „Vorsicht, Angst, Verstellung“. Als theologischer und ideologischer Fachausdruck betrifft es allgemein die Dispens von religiösen Richtlinien wie der Verpflichtung zu Wahrhaftigkeit unter dem Druck von Drohungen und Misshandlungen. Im Besonderen bezeichnet „taqiyya“ seit den Anfängen des Islam die bewusste Täuschung von Andersgläubigen durch Lüge und Verstellung.

Diese Thematik hängt mit der islamischen Auffassung vom Martyrium zusammen. Der „schahid“ (Märtyrer) ist jener, der im Kampf für die Ausbreitung der Muslimherrschaft Tod oder Ungemach (z.B. Verwundung, Kriegsgefangenschaft) erleidet. Islamisches Martyrium liegt immer im bewaffneten Kampf für die Ausbreitung oder Verteidigung von Allahs Weltreich, nicht in einem Bekenntnis des eigenen Glaubens und passivem Leiden für diesen. Charakteristisch für diesen wesentlichen Unterschied des islamischen vom christlichen Martyrium-Verständnis war z.B. die Entscheidung Mohammeds für die Flucht aus Mekka, für die Auswanderung nach Medina anstelle eines leidvollen Glaubenszeugnisses vor Ort.

### Wahrhaftigkeit oder Lüge?

Im Koran ermahnen zwar mehrere Stellen zur Wahrhaftigkeit. „O die ihr glaubt, warum sagt ihr, was ihr nicht tut? Höchst hassenswert ist es vor Allah, dass ihr sagt, was ihr nicht tut.“ (Sure 61:2–3) Allerdings gilt das nicht Andersgläubigen gegenüber. Im Umgang mit ihnen wird „Taqiyya“ empfohlen: Man darf – ja muss sogar – lügen, wenn es der Selbstbehauptung und Ausbreitung des Islam dient. Der Koran fordert, wo es den Interessen der islamischen Herrschaft gilt, zur Irreführung bis zur gezielten Lüge auf. So ausdrücklich zur Verleugnung des eigenen islamischen Glaubens (Sure 16:105), zum täuschenden Genuss von im Islam verbotenen Speisen (Sure 5:5 und 6:119) und besonders zum unaufrichtigen Anfreunden an die Nicht-Muslime (Sure 3:27). Mit ihnen abgeschlossene Vereinbarungen und Verträge brauchen nicht eingehalten zu werden: „(Dies ist) eine Lossprechung (von jeglicher Verpflichtung) seitens Allahs und seines Gesandten an diejenigen Götzendiener gerichtet, mit denen ihr ein Bündnis geschlossen habt.“ (Sure 9:1) Und: „Wie kann es einen Vertrag geben zwischen den Götzendienern und Allah und seinem Gesandten?“ (Sure 9:7)

### Eindeutige Anleitung im Koran

Die Anleitung zur Taqiyya ist daher bereits im Koran so eindeutig, dass es sich bei ihr um einen der unumstrittensten islamischen Grundsätze handelt. Wo es überhaupt Diskussionen gibt, dann nur über die Frage, ob schlaue Verstellung bis hin zu dreister Lüge von Allah im Interesse der Muslimgemeinschaft gefordert oder in anderen Fällen nur in seiner Nachsicht (rukhsa) gestattet wird. Letztere Ansicht beruft sich auf einen Mohammed zugeschriebenen Ausspruch über zwei seiner Anhänger, von denen der eine in Gefangenschaft standhaft blieb, der andere jedoch seinen Glauben verleugnete: „Der getötete Mann ist in Gerechtigkeit und in der Gewissheit seines Glaubens verschieden und in die Glorie eingegangen, Friede sei mit ihm! Aber Allah hat es auch

dem anderen erleichtert, keine Strafe wird auf ihn fallen“. (Bei Ibn Hisham, †834, überliefert im „Buch vom Leben des Gesandten Allahs“, Kitab sirat Rasul Allah, 945–946.)

Muslime dürfen, ja sollen also lügen, wenn das nur der Ausbreitung des Islam und dem Ziel seiner auch politischen Weltherrschaft dient, in der Atheisten und Polytheisten ausgerottet oder versklavt werden müssen, Christen und Juden sowie andere Monotheisten mit eigenen heiligen Büchern („Buchreligionen“, „Schriftbesitzer“) bestenfalls als dienende, hoch besteuerte Bürger zweiter Klasse fortbestehen dürfen. Schon der grosse Denker des Islam, der arabische Philosoph und Theologe Al Ghazali Abu Hamid (1059–1111), bezeichnete die Lüge als festen Bestandteil islamischer Taktik: „Wisse, dass die Lüge in sich nicht falsch ist. Wenn eine Lüge der einzige Weg ist, ein gutes Ergebnis zu erzielen, ist sie erlaubt. Daher müssen wir lügen, wenn die Wahrheit zu einem unangenehmen Ergebnis führt.“<sup>1</sup>

## Schiiten und Sunniten

Immer wieder wird die Taqiyya als eine periphere Sonderentwicklung bei den Schiiten hingestellt.<sup>2</sup> Doch auch die Autoritäten der Sunniten billigen das Vorgehen. So schreibt etwa der grosse Rechtslehrer Abu Dschaafar al-Tabari (etwa 839–903) in seinem „Tafsir“ (Koran- Kommentar): „Wenn jemand genötigt ist, mit seiner Zunge vom Glauben abzufallen, um seinen Feinden zu entgehen, während er ihn in seinem Herzen bewahrt: Kein Tadel fällt auf ihn, denn Allah sieht nicht auf das, was sein Mund spricht, sondern auf das, was er in seinem Herzen wahr!“ Die Bedeutung dieser Taktik wirkt sich nicht nur im privaten Umgang mit Muslimen, wenn nicht als Unmöglichkeit, so doch als Risiko aus, etwaigen Schwüren trauen zu dürfen, sondern insbesondere in global relevanten Fragen des politischen Zeitgeschehens, wenn es etwa um Friedensverträge zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn oder um die Vertrauenswürdigkeit der Beteuerungen iranischer Politiker geht, nicht an einem Atomwaffenprogramm zu arbeiten. Der Koran und seine Kommentatoren fordern, wo es den Interessen des erklärten Zieles der Verbreitung des islamischen Herrschaftsbereichs gilt, zur gezielten Lüge auf. Wenn Muslimsprecher heute bei uns das Prinzip der Taqiyya leugnen, so handelt es sich gerade um eine praktische Anwendung dieser Taktik.

## Moralisch-ethische Gefahren

Bereits der namhafte Islamwissenschaftler der Universität Giessen, Rudolf Strothmann (1877–1960), erkannte: „Die moralischen Gefahren der Taqiyya sind beträchtlich, mag sie auch mit ähnlichen Phänomenen in anderen Religionen und sogar unter Mystikern vergleichbar sein.“ Die ethische Frage, wie solch „ernötigtes“ Lügen zu bewerten sei, stelle sich denjenigen, welche mithilfe der Taqiyya etwas verbergen, überhaupt nicht. Denn sie stehen in ihrer Sicht ja in keinem Vertrauensverhältnis zum (andersgläubigen) Fragesteller, welches durch Lügen oder Verleugnung gebrochen werden könnte.<sup>3</sup> So bleibt die Taqiyya ein heikles Kapitel in der Auseinandersetzung mit dem Islam. Den Umgang mit Muslimen trotz dieses Wissens dennoch freundlich und respektvoll zu pflegen, ist die Herausforderung unserer Tage.

1 Ignaz Goldziher, Das Prinzip der taqijja im Islam, in Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft IX 1906, 213–226

2 So von E. Kohlberg, „Taqiyya in Shi‘i theology and religion“, in E. Kippenberg/G.G. Stroumsa, Secrecy and concealment, Studies in the history of Mediterranean and Near Eastern religions, Leiden 1995, 345–380

3 Strothmann, R, TAQIYA in Gibb, AR – Kramers JH, 1961: Shorter Encyclopaedia of Islam, E.J. Brill-Lucac & Co, Leiden, London, 562

*Mehr Infos zum Thema Islam oder Nachbestellung des Infoblattes:*

*Zukunft CH*

*Zürcherstrasse 123*

*CH-8406 Winterthur*

*Tel. +41 (0) 52 268 65 00*

*Fax +41 (0) 52 268 65 09*

*E-Mail: [info@zukunft-ch.ch](mailto:info@zukunft-ch.ch)*

*[www.zukunft-ch.ch](http://www.zukunft-ch.ch)*

*Text: Heinz Gstrein, Orientalist*